

Inhalt		
Editorial	1	Aus dem BKFV-Vorstand 5
BKFV-Hauptversammlung	2	Ansprache des neuen Zentralpräsidenten 6
Ansprache Markus Meyer	3	Interview mit Roland Seiler 8
Frauen ans Wasser	4	Lebensraum der Bachforelle 2050 9
Bilder der Demo vom 28. April	4	Das Fischereiinspektorat informiert 11
Problematische Kleinwasserkraftwerke	5	

Sommaire		
Editorial	1	Rapport du comité FCBP 5
Assemblée générale du FCBP	2	Allocution du nouveau président central 6
Discours du président Markus Meyer	3	Interview avec Roland Seiler 8
Femmes: Allez à l'eau	4	Espace vital de la truite à 2050 9
Démonstration devant le palais fédéral	4	L'inspection de la pêche informe 11
Problématique des petites usines électriques	5	

Petri Jünger: Blick voraus!

Am 9. Mai haben die Schweizer Fischerinnen und Fischer vorausgeblickt: Die Delegiertenversammlung des SFV hat in Schaffhausen nicht nur unseren Ehrenpräsidenten zum neuen Zentralpräsidenten gewählt. Auch hat die DV die Statuten geändert, die Strukturen angepasst, die Finanzen neu geregelt und insbesondere neue Beiträge festgesetzt.

Es ist mir klar: gerade die Beitragserhöhung wird in bernischen Landen nicht mit Begeisterung aufgenommen werden. Dennoch: sie war nötig. Und richtig. Das zeigt auch das deutliche Resultat: Mit allen gegen eine Stimme wurden die drei Franken (drei Franken!) pro Mitglied und Jahr gutgeheissen.

Ich will nicht darüber berichten, was der BKFV mit seinen Mitgliederbeiträgen tut. Das habe ich in Unterlangenegg, an unserer DV gemacht. Ich möchte euch aber mitteilen, was beim SFV in dieser kurzen Zeit nun bereits gelaufen ist. Die SFV-Spitze hat der Direktion des BAFU anlässlich einer persönlichen Besprechung die Erwartungen der Fischerinnen und Fischer in diesem Land deutlich mitgeteilt. So forderte sie das Bundesamt für Umwelt unter anderem auf, umgehend die schon längst geforderten Änderungen an der Jagdverordnung anzupacken. Sie setzte sich für eine vernünftige SaNa-Regelung (Signet Sportfischerbrevet auf dem Ausweis) zur Wehr. Und die GL des SFV wurde bezüglich Kleinwasserkraftwerken aktiv.

Es ist mir absolut klar, der Fischer am Wasser erwartet Resultate von seinen Dachverbänden. Allerdings ist unter Fischern, unter Vereinskameraden auch Fairness geboten. Wenn es in einzelnen Vereinen Exponenten gibt, welche wegen drei Franken Mitgliederbeitragserhöhung pro Jahr mit dem ganzen Verein aus den Dachverbänden austreten wollen, dann ist das kurz-sichtig. Diese Kameraden nehmen bewusst eine Schwächung der Position von Fischern, Fischerei und Gewässerschutz in Kauf. Wieso?

Ich behaupte, wir brauchen unsere Dachverbände. Nicht weil ich den BKFV präsidiere. Sondern weil ich sehe, was mit denen geschieht, die sich nicht organisieren. Sie werden übergangen, nicht ernst genommen. Haben kaum Einfluss. Können ihren Interessen nicht zum Durchbruch verhelfen. Das Gros unserer Basis, unserer Vereine sieht das gleich. Das zeigen die Resultate unserer Umfrage anlässlich der Präsidentenkonferenz 2008.

Wem die Fischerei, die Anliegen der Fischer und unsere Gewässer am Herzen liegen, der bezahlt diese Beitragserhöhung. Denn der erwartet, ja fordert im Gegenzug etwas für sein Geld...

Lieber Roland Seiler, liebe neue SFV-Crew, es wartet viel Arbeit auf euch. Ich wünsche euch alles Gute. Petri Heil!

Markus Meyer

Pêcheurs: savoir anticiper!

Le 9 mai, les pêcheuses et pêcheurs suisses ont fait preuve d'anticipation: à Schaffhouse, l'assemblée des délégués de la SFP n'a pas seulement élu notre président d'honneur comme nouveau président central, l'AD a également modifié les statuts, adapté les structures, réorganisé les finances et en particulier a fixé de nouvelles cotisations. Je le comprends parfaitement, l'augmentation de la cotisation n'a pas été accueillie avec enthousiasme en pays bernois. Elle était cependant nécessaire. Et juste. Le résultat très net le montre de manière indiscutable: les trois francs (trois petits francs!) d'augmentation par membre et par année ont été acceptés à l'unanimité moins une voix.

Je ne vais pas détailler tout ce que la FCBP fait avec les cotisations des membres. J'ai déjà eu l'occasion de le faire à notre AD à Unterlangenegg. Mais j'aimerais tout de même vous faire part de ce qui s'est fait à la SFP pendant cette courte période. La tête de la SFP a clairement fait part à l'OFEV des attentes des pêcheuses et pêcheurs suisses de ce pays à l'occasion d'un entretien personnel. C'est ainsi qu'il a été demandé à l'Office fédéral de l'environnement d'empocher les modifications de l'ordonnance sur la chasse, demandées depuis longtemps. Elle a aussi pris la défense d'une réglementation «sana» raisonnable (signet du brevet de pêcheur sportif sur le permis). Et l'AG de la SFP est devenue active en ce qui concerne les petites centrales hydroélectriques.

Il est totalement clair que le pêcheur de base attend des résultats de la part de ses associations faitières. Une certaine loyauté est également de mise entre pêcheurs ou entre membres d'une association. S'il existe dans certaines associations des opposants qui veulent faire sortir tous leurs membres de l'association faitière à cause de trois francs d'augmentation annuelle de la cotisation, cela me semble être une vue à court terme. Car ces camarades affaiblissent ainsi de manière certaine la position des pêcheurs, de la pêche et de la protection des eaux. Pourquoi?

J'affirme ici que nous avons besoin de nos associations faitières. Non parce que je préside la FCBP, mais parce que je vois ce qui se arrive à ceux qui ne s'organisent pas. Ils sont ignorés ou au mieux, ils ne sont pas pris au sérieux. Dans tous les cas, leur influence est nulle ou presque et ils ne peuvent plus défendre leurs intérêts. Le gros de nos troupes voit les choses ainsi et les résultats de notre sondage à l'occasion de la conférence des présidents 2008 le démontrent. Celui qui a à cœur la défense des intérêts des pêcheurs et de nos eaux consentira à payer cette augmentation de cotisation. Il peut exiger une prestation contre son argent, mais à condition de le verser...

Cher Roland Seiler, chère nouvelle équipe SFP, beaucoup de travail vous attend. Bon succès dans vos affaires. Petri Heil!

Markus Meyer



BKFV-Hauptversammlung 2009

Am Samstag, 14. März versammelten sich in Unterlangenegg 103 Berner Fischerinnen und Fischer zu ihrer ordentlichen Delegiertenversammlung 2009. Im Zentrum der Verhandlungen standen das Aeschenfangmoratorium, ein Engagement des BKFV im Tropenhaus Frutigen, das Ergebnis der Umfrage anlässlich der Präsidentenkonferenz 2008 sowie ein Angebot der Fischer an die KWO im Zusammenhang mit dem Ausbauprojekt KWO plus.

Aeschenfangmoratorium

Seit dem 1. Januar 2008 ist es in weiten Teilen des Kantons Bern nicht mehr erlaubt, die Aesche zu befischen. Diese Massnahme soll mithelfen, den Bestand zu erhalten. Das Fangverbot hat in Fischerkreisen viel zu reden gegeben, vereinzelt stiess die Massnahme auf heftigen Widerstand.

Dr. Peter Friedli, kantonaler Fischereinspektor zeigte den Delegierten auf, dass die grösste Befürchtung – Das Moratorium als Anfang vom Ende, als Einleitung eines unbefristeten Fangverbotes – nicht eintrifft. Ab dem 1. Januar 2011 wird das Fischen auf die Aesche wieder möglich sein, allerdings mit neuen Fangvorschriften. Friedli erläuterte den Delegierten insbesondere die neuen Fangzahlbeschränkungen auf 2 Tiere pro Tag bez. 20 Aeschen pro Jahr.

BKFV-Vizepräsident Hans Thoenen erläuterte die Haltung des BKFV und seiner Pachtvereinigungen zu diesen Vorschriften. Der BKFV akzeptiert die neue Regelung und unterstützt diese. Allerdings verlangt er vom Kanton die Weiterführung des Monitorings und die Anpassung der Vorschriften, sollte es sich aufgrund dieser Erhebungen rechtfertigen. M. Schneider (OAFGB) bemängelte das Fehlen der Prädatorenproblematik und 1 Votant unterstützte die Schonung der Äschen.

Tropenhaus Frutigen

Der Löttschberg-Basistunnel gibt auf der Nordseite pro Sekunde etwa 100 Liter rund 20° Celsius warmes Bergwasser ab. Soviel warmes Wasser darf nicht in besonders schützenswerte Bergbäche wie die Kander eingeleitet werden, weil es das Aufstiegs- und Laichgewässer der einheimischen Seeforelle stört. Aus diesem Grunde wurde nach einer Möglichkeit der Abkühlung des Bergwassers gesucht. Daraus entstand die Idee das Bergwasser für eine Störzucht und die Produktion von tropischen Früchten zu nutzen. Damit wird die Aufgabe der Wasserabkühlung auf ideale Weise gelöst. Grundsätzlich schafft das Projekt mit der Fisch-

zucht, der Früchteproduktion und dem Besucherangebot in der Region wichtige Wertschöpfung. Dank dem Projekt entstehen in Frutigen 10 bis 20 Arbeitsplätze, auch als Alternative zur traditionellen Landwirtschaft. Zusätzlich gibt das Projekt der regionalen Wirtschaft wichtige Impulse, indem es dem touristischen Angebot eine neue Attraktion hinzufügt.

Dr. Peter Hufschmied, Verwaltungsratspräsident der Tropenhaus Frutigen AG bot vor einigen Monaten dem BKFV an, in der geplanten Ausstellung mit Besucherrundgang zu den Themen Berg, Energie und Ernährung einen eigenen Beitrag rund um Fische, Fischerei und Gewässerschutz in der Schweiz zu leisten. Mit grossem Mehr sprachen die BKFV Delegierten den entsprechenden Kredit. So wird der Besucherrundgang um den BKFV-Beitrag unter dem Thema: «Fischerei in der Schweiz: nutzen – hegen – schützen» bereichert.

Fischer NICHT gegen KWO plus: Offerte des BKFV an die KWO

Vor wenigen Tagen hat das Bundesgericht den KWO die Baubewilligung für die Erhöhung der Grimsel-Staumauer um 23m verweigert. Dies mit der Begründung, ein solches Vorhaben könne nicht einfach im Baubewilligungsverfahren durchgedrückt werden. Vielmehr brauche es eine entsprechende Konzession.

Wir Fischer sind nicht gegen die Staumauererhöhung. Wir legen aber grössten Wert darauf, dass diese Erhöhung im richtigen Verfahren, eben dem Konzessionsverfahren, bewilligt wird. Die Frage ob Konzessionsverfahren oder Baubewilligungsverfahren ist von grosser Bedeutung für Umwelt und Gewässer im ganzen Oberland-Ost.

Die Delegierten des BKFV nehmen mit Genugtuung von diesem Entscheid Kenntnis. Gleichzeitig bieten wir den KWO an, das nun wohl anstehende Konzessionsverfahren mitzubegleiten und unsere Erfahrung im Bereich der Umsetzung von Umwelt- und Gewässerschutz einzubringen. Der Vorstand hat sich einstimmig dafür entschieden den KWO ein entsprechendes Angebot zu machen. Dieses könnte folgende Schritte umfassen:

- Erstellen eines «Schwarzbuch KWO», welches die Probleme der KWO aus der Optik von Umwelt und Gewässern darstellt;
- Ein Vorschlag, der KWO, wie diese Punkte saniert bzw. bereinigt werden sollen;
- Das einfließen lassen dieser Erkenntnisse in das Konzessionsbegehren.



Walter Stegmann,
Gemeindepresident Unterlangenegg

Eine solche Kooperation könnte zu einer Win-win-Situation für beide Seiten führen. Die KWO kann ihre Zielsetzung, die Produktion zu erhöhen erreichen, während der Natur im Zuge des Ausbauprojekts Vorteile bezüglich Restwasser usw. erwachsen.

Änderung Wassernutzungsgesetz auf der Watch-List

Noch in der Januarsession hat die Mehrheit des Grossen Rates eine Motion überwiesen, welche eine Revision des kantonalen Wassernutzungsgesetzes in der Art verlangt, dass die Modernisierung und Erweiterung von Wasserkraftwerken im Rahmen ohne Konzessionsänderungen möglich ist. Diese «Lex KWO plus» – welche unter Verweigerung einer Diskussion durchgedrückt wurde – dürfte mit dem jüngsten Bundesgerichtsurteil obsolet geworden sein, da eine solche Regelung dem Bundesrecht widerspricht. Der BKFV wird die Änderung kritisch verfolgen.

Umfrage anlässlich der Präsidentenkonferenz

Gemeinsam präsentierten und kommentierten Präsident Markus Meyer und Vizepräsident Jürg Bissegger die Ergebnisse der Umfrage zur Befindlichkeit der BKFV-Basis anlässlich der Präsidentenkonferenz. Einige Anregungen wurden bereits umgesetzt: Das Beschlussprotokoll wird auf der Webseite des BKFV (www.bkf-v-fcbp.ch) veröffentlicht, der Webauftakt wurde umfassend erneuert, die PV Oberaargau führt für den BKFV einen Schnupperkurs für Frauen durch. Ein umfassender Bericht wird an der nächsten Präsidentenkonferenz abgegeben (7. Nov. 2009).

Wahlen und Mutationen

Die PV Oberhasli wird neu von Bruno Rufibach im BKFV-Vorstand vertreten. Den 2. Sitz der PV Bern nimmt neu Markus Schnei-



Gut besuchte HV



der (Oberaar Fischer-Club) ein. Der Sitz der PV Jura bleibt vorderhand vakant.

Neuer Rechnungsrevisor wird Urs Lüthi von der PV Thun.

Leider muss der Austritt des Fischereiver-eins Oltigen-Niederried und von der Auflösung des FV Muri-Gümligen Kenntnis genommen werden.

Vorschau auf SFV-Delegiertenversammlung

SFV-Vizepräsident Hansueli Büschi begründet die notwendige Beitragserhöhung um CHF 3.– mit dem negativen Trend des Mitgliederbestandes. Inert 10 Jahren zählt der SFV 10000 Mitglieder weniger. Die Beitragserhöhung des Jahres 2000 wurde aufgefrischt. Eigene Sparanstrengungen wurden getroffen: Reduktion der Gehälter, Streichung von Verpflichtungen (zB. Beitrag an FIBER).

Der BKFV-Vorstand unterstützt die vorgeschlagene Beitragserhöhung.

Zum Schluss dankt der Präsident der PV Thun für die vorzügliche Organisation der Hauptversammlung und den Sponsoren (unter anderem Urs Bernhard, Wichtrach und der Gemeinderat Unterlangenegg) für ihre Unterstützung und der Musikgesellschaft Unterlangenegg für das Ständchen während des Apéros.

Kleine und grosse Fische...!

Auszug aus der Begrüssungsansprache von Präsident Markus Meyer.



Präsident M. Meyer und Vizepräsident J. Bissegger bei der Eröffnung

Kleine Fische...

Die Redewendung «das sind kleine Fische» verdeutlicht der Duden mit «das sind Kleinigkeiten». Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, dass sich der Gesetzgeber im Bereiche der Angelfischerei mit Kleinigkeiten befasst, deren Regulierung er ohne Schaden der Selbstverantwortung den Anglern überlassen könnte. Eben – weil es «kleine Fische» sind!

Grosse Fische...

Ganz anders, wenn es um die «dicken, grossen Fische» geht. Da legen Gesetzgeber und Verwaltung plötzlich grösste Zurückhaltung an den Tag. So etwa im Falle «Kraftwerk Schiffenen»: Seit Jahren wurde aus Kreisen der Angelfischer darauf hingewiesen, dass in der Saane infolge des extremen Schwall- und Sunkbetriebes der Freiburgischen Elektrizitätswerke – Groupe E – regelmässig Fische und andere Lebewesen verenden. Jahrelang wurden während hundert von Stunden die maximal gestatteten 135 m³/sec überschritten, ohne dass von Seiten der Konzessionsbehörde oder staatlichen Aufsicht eingeschritten wurde.

Vorstösse bei den Bundesbehörden führten im Sommer 2004 leider nur zu einer Verwarnung der Kraftwerke. Darum hat der BKFV im Dezember 2004 Strafanzeige wegen Tierquälerei und Verletzung der Konzessionsbestimmungen eingereicht. Mehr als drei Jahre nach Einreichung der Strafanzeige – kurz vor dem Ablauf der dreijährigen Verjährungsfrist – verurteilte der Strafeinzel-

richter von Bern den verantwortlichen Direktor wegen Konzessionsverletzung zu einer Busse von CHF 1000.–.

Viel wichtiger: Die Werke hatten dem Staat Bern CHF100000.– als Einziehung von Vermögenswerten, die durch die Straftat erzielt worden waren, abzuliefern. Dazu kommt, dass der Kanton der Group E für das zusätzliche turbinerte Wasser Rechnung gestellt hat. Ich verweise auf die regierungsrätliche Antwort auf eine diesbezügliche Anfrage.

«Strafbares Verhalten darf sich nicht lohnen.» Das haben wir da durchexerziert.

Einen wesentlich anderen Verlauf nahm das Strafverfahren wegen Tierquälerei, welches vor dem freiburgischen Untersuchungsrichter hängig war. Dieser kam zwar auch zum Schluss, dass die Kraftwerkbetreiber während hunderten von Stunden die maximal gestatteten 135 m³/sec überschritten und dadurch gegenüber dem bewilligten Regime Schaden an der Fauna (d.h. dem Fischbestand) entstand, «indem dieser Lebensgrundlagen entzogen oder so erschwert wurden, dass die Populationen zugrunde gingen oder nicht mehr genügend reproduzieren konnten oder abwanderten». Es ist kaum zu glauben. Der Untersuchungsrichter hat zwar in seinem Entscheid festgestellt, der Tatbestand der Tierquälerei sei objektiv und subjektiv erfüllt. Aber das Verschulden und die Tatfolge von bloss 300 verendeten Fischen seien gering. Das Strafverfahren wurde eingestellt!

Fazit:

Dem kleinen Fischer, der beim Fang einer Forelle das Fangmass nicht einhält, zieht man die Ohren lang; der «grosse Fisch» das millionenschwere Kraftwerk kommt – das aus wirtschaftlichen Interessen hunderte von Fischen zu Tode gequält werden – ungeschoren davon!

Kniffe und Tricks

Die Kraftwerke Oberhasli (KWO) beabsichtigen seit vielen Jahren, ihre Produktion zu erhöhen. Das aktuelle Projekt KWO plus beinhaltet unter anderem eine Erhöhung der Staumauer des Grimsel-Stausees um 23 m. Ich halte fest: Der BKFV ist nicht gegen dieses Ausbauprojekt. Allerdings verlangen

wir, dass dieser Schritt unter Einhaltung der geltenden Gewässer- und Umweltschutzbestimmungen passiert. Und das alles haben wir den KWO mehrmals laut und deutlich gesagt!

Seit dem 1. November 1992 ist das neue eidgenössische Gewässerschutzgesetz in Kraft. Dieses schreibt Mindestrestwassermengen und eine Sanierungspflicht vor.

Zur Erinnerung: Die Kantone mussten bis am 1. November 1992 ein Inventar der Wasserentnahmen erstellen und bis am 1. November 1997 einen Sanierungsbericht über die zu treffenden Massnahmen beim Bund abliefern. Der Kanton Bern hat das Inventar mit dreijähriger Verspätung im November 1997 vorgelegt. Gemäss diesem amtlichen Inventar sind alle 27 Wasserfassungen der KWO sanierungsbedürftig.

Bis heute haben es die KWO nicht fertig gebracht, ihre Fassungen zu sanieren. 16 Jahre haben dieser Unternehmung dazu nicht genügt! Ich betone, die KWO machen sich da nicht strafbar. Aber: Meiner Meinung nach sollte ein Staatsbetrieb mit gutem Beispiel voran gehen und nicht mit allen legalen Kniffen und Tricks und unter Ausreizung der Fristen versuchen, geltendes Recht nicht umzusetzen.

Übrigens: Liebe Fischerinnen, liebe Fischer, «Stellt Euch mal vor, ein Fischer würde nach Einführung des Widerhakenverbots seine alten Haken noch aufbrauchen und für sich in Anspruch nehmen, noch 16 Jahre mit Widerhaken zu fischen!»

Beim Projekt KWO plus haben die Werke versucht, diese Vorschriften zu umgehen, indem sie das ganze Ausbauprojekt mit einer reinen Baubewilligung umzusetzen versuchten. Dieser Schritt zwang die Fischer, Beschwerde zu führen. Nach dem bernischen Verwaltungsgericht hat nun auch das Schweizerische Bundesgericht die Haltung des BKFV gestützt. Die Beschwerde der KWO wurde vollumfänglich abgewiesen.

Noch ein letztes Wort zu diesem Kapitel: Die Niederlage der KWO kam nicht aus dem Nichts. Sie hat sich abgezeichnet. In der vergangenen Januarsession hat die Mehrheit des Grossen Rates eine Motion über-



wiesen, welche eine Revision des kantonalen Wassernutzungsgesetzes in der Art verlangt, dass Modernisierungs- und Erweiterungsinvestitionen in Wasserkraftwerke im Rahmen der bestehenden Konzession zuzulassen sind. Gegenwärtig läuft dieser Vorstoss unter dem Titel «Lex KWO plus». Diese wurde im Rat unter Verweigerung einer Diskussion durchgedrückt. Sie dürfte mit dem Bundesgerichtsurteil obsolet geworden sein, da eine solche Absicht dem Bundesrecht widerspricht.

Ich sage es gerne noch einmal: Der BKFV ist nicht gegen das Ausbauprojekt KWO plus. Nach der Publikation des BGE erhielt ich ein Telefon von Dr. Biasutti, CEO der KWO. Er hat mir versichert, die genannte Anpassung des WNG sollte nur kleine, technisch notwendige und sinnvolle Ausbauprojekte im Baubewilligungsverfahren ermöglichen. Mehr nicht. Wir werden sehen. Ich werde das anhand der Vorlage beurteilen, welche der Grossrat verabschiedet.

«Wie weiter?» Wir bieten den KWO an, das nun wohl anstehende Konzessionsverfahren mitzubegleiten und unsere Erfahrung im Bereich der Umsetzung von Umwelt- und Gewässerschutz einzubringen. Eine solche Kooperation könnte zu einer win-win-Situation für beide Seiten führen. Die KWO kann ihre Zielsetzung, die Produktion zu erhöhen erreichen, während der Natur im Zuge des Ausbauprojekts Vorteile bezüglich Restwasser usw. erwachsen.

Ein reich befruchtetes Jahr

Mein erstes Jahr als Präsident war reich befruchtet:

- Aeschenmoratorium
- Stollenbau Thun
- Feuerwerke auf Seen und Gewässer

- Ausbaudruck Kleinwasserkraftwerke
- Gfröit's: 10 Jahre Renaturierungsfond
- Gfröit's: Kantonales Präsidium bei der erfolgreichen Volksabstimmung über das Verbandsbeschwerderecht
- Ein Höhepunkt war das 125-Jahre-Jubiläum des SFV, das unter der Leitung von Ehrenpräsident Roland Seiler mit tatkräftiger Unterstützung von Ehrenmitglied Hans Michel in Interlaken stattfand.

Blick nach vorne!

Dass die Arbeit in einem Verband wie dem BKFV nicht immer «Honig schlecken» und «eitel Sonnenschein» sein würde, war mir bewusst. So habe ich in dem vergangenen Jahr immer wieder feststellen müssen, dass gegenüber den Pachtvereinigungen, dem Kantonalen- und Schweizerischen Verband im Zusammenhang mit Kormoranproblemen oder dem Aeschenmoratorium Unbehagen, ja Misstrauen geäussert wird. Gerade in der Angelfischerei lassen sich viele Probleme nicht über die Nacht nach lösen. Lösungen brauchen ihre Zeit. Das ist keine bequeme Ausrede. Sondern eine Realität. Und wir haben – wenn wir an die KWO Beschwerde, die verbesserte Bewirtschaftung der Vergrämung der Prädatoren und den Erfolg bei der Abstimmung über das Verbandsbeschwerderecht zurückdenken – Schritte nach vorne gemacht. In dieser Richtung können wir nur weiterhin erfolgreich voranschreiten, wenn wir aufeinander Rücksicht nehmen, solidarisch denken und handeln.

Fischen ist eine schöne, eine befriedigende Tätigkeit. Ein Engagement für Fischerei, für unsere Gewässer lohnt sich.

Fischerinnen und Fischer schaut nach vorne – nur vereint und gemeinsam sind wir stark!

Frauen ans Wasser

Erster Fischerei-Schnupperkurs für Frauen

Datum: Samstag, 15. August 2009

Ort: Brunnmatt, Roggwil (nahe SBB-Bahnhof Roggwil-Wynau)

Programm:

09.30	Begrüssung der Teilnehmerinnen, Vorstellung der Hilfspersonen
09.45–10.15	Fischanatomie
10.20–10.50	Gerätekunde
11.00–11.30	Was lebt im Bach?/Köder
11.35–12.05	Knotenkunde
Bis 13.30	Mittagessen vom Grill
13.30–14.15	Wurfübungen im Feld
14.20–15.05	Montagen binden
15.15–15.55	Der Versuch einen Fisch zu fangen/Ausnehmen
16.10–16.50	Artenkunde/Aufzucht

Anschliessend Fischessen und ausklingen lassen



Demonstration vor dem Bundeshaus am 28. April

Eine Schar Fischer hat am Tag der Verhandlungen des Nationalrats über einen Gegenvorschlag zu unserer Initiative die Nationalräte auf ihrem Weg ins Bundeshaus empfangen und ihnen einen kleinen Prospekt über unsere Anliegen und ein Weggli in Form eines Fisches überreicht.

Bilder HU Büschi.



Problematische Kleinwasserkraftwerke: Gelungener PR Anlass des BKFV

Fischessen mit Grossräten

Am 2. April fanden sich 64 Berner Grossrätinnen und Grossräte zum bereits traditionellen Fischessen des BKFV in der Schmidstube zu Bern ein. Diesjähriges Thema: Kleinwasserkraftwerke (KwKw). Der Bundesrat hat mit der jüngst erlassenen kostendeckenden Einspeisevergütung einen wahren Boom für Gesuche solcher ansonsten nicht rentablen KwKw ausgelöst. Es werden alleine für den Kanton Bern Zahlen von über 50 angemeldeten Werken genannt. Vielerorts sollen damit die letzten noch unverbauten Gewässer genutzt werden. Sogar viele grüne PolitikerInnen und Politiker meinen «small is beautiful» und daher seien diese KwKw zu fördern. Dabei geht gerne vergessen, dass aus Kostengründen gerade beim Bau dieser Werke auf die dringend nötigen Massnahmen zur Verhinderung von Schwall-Sunk und zur Sicherstellung der Fischgängigkeit in beiden Richtungen verzichtet werden muss, statt dessen aber die «billigen», Fisch schädigenden Tirolerwehre gerne eingesetzt werden.

BKFV-Kassier Viktor Studer zeigte anhand von Beispielen auf, wie der BKFV die geplanten Werke aus fischereilicher Sicht beurteilen wird:

- Griesalp/Kiental: bestehendes KwKw, verlangt wird ökologische Optimierung
- Gornerenwasser/Kiental: touristisch, «Tal der wilden Wasser». Fischgewässer,

Selbst gesetzl. Restwassermengen würden die Fischwanderung unterbrechen. Ablehnung

- Spiggenbach / Kiental: touristisch attraktiver Wasserfall, keine Fischwanderung möglich, KwKw möglicherweise i.O., abhängig von Ausführung
- Fermelbach / St. Stephan: natürlicher Bach, wenig Gefälle, lange Restwasserstrecke wäre nötig. Ablehnung

Gallus Cadonau, Geschäftsführer der Greina-Stiftung und der Solar Agentur Schweiz ist ein fundierter Kenner der effizienten Energienutzung. Er referierte über «Kleinkraftwerke: Volkswirtschaftlich nützlich + sinnvoll?». Im ersten Teil analysierte er den Stand der Energienutzung am Beispiel Gebäudebereich. Pro Einwohner zahlen wir CHF 1400.– für die genutzte Energie plus CHF 2000.– für die dabei ebenfalls anfallenden Energieverluste. Im zweiten Teil verglich er die Energieerzeugung mit der Energienutzung aber nicht nur aus Schweizerischer sondern auch europäischer Sicht. Und im dritten Teil zeigte er auf, dass noch zu viel «Aberglauben» den Durchbruch alternativer Energieformen, besonders der Solarenergie hindert.

Es war dann der ehemalige kantonale Fischereiaufseher des Kreises 1, Hans Roth, der mit schönen Bildern von «seinen Bergbächen» zeigte, dass Fliessgewässer viel-

mehr sind als reine Energie. Natürlich fließende Bäche in einer natürlichen Umgebung haben höchsten emotionalen Wert für die ganze Gesellschaft – heute und für unsere Kinder und Kindeskinde.



Gallus Cadonau



Aus dem BKFV-Vorstand

In dieser Rubrik berichten wir auszugsweise über Geschäfte, die an den Vorstandssitzungen behandelt werden. Vollständige Beschlussprotokolle s. www.bkfvcfbp.ch.

Sitzung vom 13. März 09

- Organisation «Abfisch-Feuerwehr» durch BKFV. Der Verband könnte eine Gruppe zur Verfügung stellen, welche Abfischungen sicherstellt. Für diese Bereitstellung würde der Verband entschädigt zusätzlich zu der Entschädigung der Fischer, welche die Arbeit am Gewässer verrichten. In diversen PV's steht die Organisation bereits.
- Der Beitrag für den FV Moutier wird auf CHF 5000.– erhöht und der PV Seeland ein Beitrag von CHF 455.– an die Materialkosten ihrer Ufersanierungen genehmigt.
- Es gibt aus den PV keine Bedenken, die Mitgliedererhebung aufgrund der gemeldeten Adressen vorzunehmen

Sitzung vom 5. Mai 09

- Der 111-er Club des SFV hat an das Ausstellungsprojekt des BKFV im Tropenhaus Frutigen CHF 5000.– gesponsert.

- Vertrag mit der Volkswirtschaftsdirektion: der Vorstand beschliesst einstimmig, dass im Sinne des Entwurfs weiter verhandelt werden soll und erteilt dem Büro, verstärkt mit Ernst Liniger, Präsident FAKO, einstimmig die Kompetenz, den Vertrag abzuschliessen.
- KWO+: Für die Umgestaltung des Räterichsbodensees, die Staumauererhöhung und die Optimierung der Handegg werde nun ein Konzessionsverfahren aufgelegt, wo der Grosse Rat entscheidende Instanz sein wird. Deshalb setze Frau Regierungsrätin B. Egger eine breit abgestützte Begleitgruppe aus den Umweltverbänden, welche die Fischerei mit umfassen, ein. Der GF wird beauftragt, zusammen mit der PV Oberhasli eine Zusammenstellung betreffend nicht-renaturierte Fassungen der KWO zu erstellen («Schwarzbuch»).
- 13 Fischerei-Grundkurse sind angemeldet worden für das Jahr 2009.
- KWKW Laubeggfall: Das vorgesehene Kraftwerk beeinträchtigt das sehr gute Laichgebiet für Bach- und, sobald die Sa-

nierung Simmenport Wimmis und Erlenbach stattgefunden hat, auch für die Seeforellen. Der PV Spiez wird zur Behandlung des KwKw-Projekts Laubeggfall ein Kampffondskredit mit dem üblichen Verteiler zugebilligt.

- KW Hagneckkanal: Mittels Einsprache wehren sich die Fischer für ein angemessenes Dotationswasser im Umgehungsgerinne. Gegen die Renovation für alle Wassertiere des Werks ist an sich nichts einzuwenden. Im dafür notwendigen Konzessionsverfahren muss aber die Planung die Anliegen von Umweltschutz und Fischerei berücksichtigen.
- Die Bauarbeiten in der Gürbe haben sämtlichen Laich in der Gürbe vernichtet: Trotz zahlreichen Laichgruben Ende 2008 waren bei den Kontrollabfischungen im März 09 keine Larven vorhanden. Gemäss E. Liniger ist das auf die Bauarbeiten zum Hochwasserschutz im Januar/Februar 2009 zurückzuführen.
- Ernst Liniger gibt bekannt, dass er auf die HV 2010 als FAKO-Präsident zurücktreten wird.



SFV Delegiertenversammlung vom 9.5.2009 in Schaffhausen

Ansprache des neuen Zentralpräsidenten Roland Seiler

«Die Herausforderungen, vor denen wir stehen sind ernst, und sie sind zahlreich. Sie werden nicht leicht oder kurzfristig zu meistern sein. Aber wir werden sie meistern.»

Mit diesen Worten hat US-Präsident Obama bei seinem Amtsantritt am 20. Januar dieses Jahres seine Aufgabe beschrieben und ich finde, diese Umschreibung trifft auch für die Aufgabe zu, die Sie mir heute übertragen. Unsere grösste Herausforderung ist meines Erachtens die Tatsache, dass heute gemäss der so genannten «Roten Liste» 8 der ursprünglich 55 in der Schweiz heimischen Fischarten ausgestorben sind und von den restlichen 47 deren 33, also 70 Prozent mehr oder weniger gefährdet sind. Unsere Kinder und Kindeskiner werden unsere Arbeit dereinst daran messen, ob wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln gegen diese Entwicklung zur Wehr gesetzt haben. Die Ausrede, wir hätten nicht gewusst, warum die Fischfauna schleichend verarme, wird nicht gelten.

Wir kennen die sieben wichtigsten Ursachen:

- Den Fischen fehlt der nötige Lebensraum:
Von 65 000 km schweizerischen Fließgewässern sind 15 000 km verbetoniert oder eingedolt und sollten dringend renaturiert werden!
- Obwohl die Sicherung angemessener Restwassermengen seit 1975 in der Bundesverfassung verankert ist, weisen immer noch 60 Prozent der Gewässer unterhalb von Wasserfassungen Restwasser Null auf!
- 130 Kraftwerke betreiben zur Maximierung ihrer Gewinne ein ökologisch schädliches Schwall-Sunk-Regime. Dabei verändern täglich hunderte, oder gar tausende von Fischen und unzählige Kleinlebewesen!
- Mit künstlichen Stauhaltungen wird der natürliche Geschiebehaushalt unterbrochen, Bach- und Flussbette verschlammten, Kolken und Gumpen werden aufgefüllt, Kieslaichplätze gehen verloren!
- 88 000 künstliche Hindernisse erschweren oder verunmöglichen die für das Überleben und die Fortpflanzung der Fische unabdingbare Wanderung!
- Rückstände aus Medikamenten und Landwirtschaftschemikalien machen den Fischen zu schaffen oder führen zu deren Verweiblichung!
- Am Schluss kommen Kormorane, Gänseäger oder Graureiher und fressen die noch verbliebenen Fische weg!

Renaturierungsinitiative und Prädatoren-Petition machen Druck

Mit der von uns lancierten Volksinitiative «Lebendiges Wasser», der so genannten Renaturierungsinitiative, haben wir die Probleme des quantitativen Gewässerschutzes auf die Agenda des Bundeshauses gesetzt. Endlich nehmen die Politikerinnen und Politiker in Bern unsere Anliegen ernst. Demnächst werden wir zu entscheiden haben, ob uns der Gegenvorschlag genügt, oder ob wir mit der Initiative zum Abstimmungskampf antreten müssen. Auch die Petition gegen die Plage der fischfressenden Vögel hat neuen Schwung in die seit Jahren blockierte Diskussion gebracht.

Ich bin überzeugt, dass wir mit einem entschiedenen und selbstbewussten Auftreten gegenüber den Vogelschützern und der Verwaltung eine Lockerung der übertriebenen Schutzvorschriften und eine nachhaltige Reduktion der schadenstiftenden Vogelpopulationen durchsetzen können.

Einen neuen Anlauf braucht es im qualitativen Gewässerschutz

Wir müssen unsere Forderungen gegenüber der chemischen Industrie, gegenüber den Pharmaherstellern und gegenüber der Landwirtschaft klar formulieren. Wir müssen mit Nachdruck fordern, dass die Kläranlagen mit Ozonierungsanlagen ausgerüstet werden, um die Mikroverunreinigungen zu bekämpfen. Und wir müssen den Bund zwingen, schädliche Strassenabwässer, vor allem die Autobahnabwässer vor der Einleitung in die Gewässer zu reinigen. Das kostet einen Haufen Geld. Deshalb schlage ich vor, bei der Abwasserreinigung Kosten einzusparen, indem dort, wo dies zu verantworten ist, auf die teure Phosphatfällung zeitweise oder ganz verzichtet wird, um den Fischen genügend Nährstoffe zuzuführen.

Wir müssen die Kleinwasserkraftwerk-Euphorie bremsen

Mit der Einführung der so genannten kostendeckenden Einspeisevergütung KEV hat der Bund bei den Wasserkraftwerkbauern eine regelrechte Goldgräberstimmung ausgelöst. Gegen 600 Gesuchsteller haben ihre Projekte in Bern angemeldet und hoffen auf das Manna, welches unrentable Kraftwerke zu Goldgruben verwandeln soll.

Wir wissen, dass jedes Wasserkraftwerk den Fischen schadet – auch dann, wenn die Restwasservorschriften eingehalten und die Fischwanderung sicher gestellt ist. Für mich ist deshalb das Bremsen dieser Euphorie ein vorrangiges Ziel.

Wir müssen verhindern, dass auch noch der letzte Bach unter dem Deckmantel so genannt grüner Energie der Wasserkraft geopfert wird.

Schliesslich stehen auf meiner Pendenzen-

liste auch noch folgende Punkte:

- Wir müssen den Mut haben, selbstbewusst auf das jahrtausend alte Recht zu pochen, Fische zu fangen und zu verwerten.
- Wir müssen uns dagegen wehren, dass die Fischerei immer mehr eingeschränkt wird. So ist meiner Meinung nach mit gewissen Vorschriften der anfangs Jahr in Kraft gesetzten Tierschutzordnung der Bogen überspannt worden. Wir müssen prüfen, ob hier Korrekturen nötig und möglich sind. Auf jeden Fall werden wir keine weiteren bürokratischen Einschränkungen dulden.
- Wir erwarten von den Amtsstellen auch Augenmass bei ihren Reaktionen auf Rückstände des Umweltgiftes PCB – polychlorierte Biphenyle.
- Wir fordern die Behörden auf, Altlasten, welche als Quellen der PCB-Verseuchungen eruiert werden, unverzüglich zu sanieren.
- Wir wollen vernünftige Regelungen betreffend den gezielten Einsatz der Regenbogenforelle aushandeln.

Mein Fitnessprogramm für den SFV

Die enormen Herausforderungen meistern wir jedoch nur, wenn unser Verband die nötige Fitness hat. Das Fitnessprogramm, das ich dem SFV verordnen will, basiert auf drei K-Säulen:

1. K – wie kompetent

Ich will, dass der SFV in der Öffentlichkeit als die in Sachen Fisch und Fischerei kompetente Stelle wahrgenommen wird.

2. K – wie kämpferisch

Ich will den SFV als kämpferischen, aber fair kämpfenden Verband profilieren.

3. K – wie kommunikativ

Ich will die Kommunikation gegen innen und aussen verbessern und verstärken.

Kurzfristig sind deshalb folgende sieben Massnahmen geplant:

1. Sicherung einer soliden finanziellen Grundlage, zur Stärkung der Handlungs- und Aktionsfähigkeit.
2. Einführung einer zentralen Adressverwaltung, damit wir direkt mit den Fischerinnen und Fischern kommunizieren können.
3. Schaffung von Ausbildungsunterlagen, zur Unterstützung der Verbände und Vereine bei der kompetenten Aus- und Weiterbildung sowie ein verstärktes Engagement bei der Jungfischer-Olympiade und beim Schweizerischen Sportfischer Brevet und dessen Ergänzung mit einem praktischen Teil.
4. Ausarbeitung eines zeitgemässen Kommunikationskonzeptes.
5. Verstärkung des Lobbying und der Öffentlichkeitsarbeit.



6. Bildung von Kompetenzteams, um das vielerorts vorhandene Fachwissen zu nutzen.
7. Organisation von Fachtagungen als Informations- und Diskussionsplattform zu aktuellen Fragen.

Wir werden es meistern

Ich bin motiviert, meine Erfahrung, Kraft und Zeit für das Umsetzen dieses Fitnessprogramms einzusetzen, damit wir die Heraus-

forderungen meistern können.

Ich habe den Ehrgeiz, den SFV in die oberste Liga zu führen, damit wir den Lead, oder deutsch: die Themenführerschaft in den für uns wichtigen Bereichen einnehmen können.

Ich bin bereit, voranzugehen – gewinnen können und werden wir aber nur, wenn Ihr mir folgt, mich unterstützt und mir den Rücken stärkt.

In diesem Sinne erkläre ich Annahme der Wahl und freue mich auf das anspruchsvolle Amt – krepeln wir die Ärmel hoch – spucken wir in die Hände – gehen wir an die Arbeit.

Roland Seiler

roland.seiler@roland-seiler.ch

031 859 09 10 (wird bei Abwesenheit auf das Mobiltelefon weitergeleitet)



FSP – Assemblée des délégués du 09.05.2009 à Schaffhouse

Allocution du nouveau président central Roland Seiler

«Les défis auxquels nous faisons face sont importants et nombreux. Nous ne pourrions les relever facilement ni rapidement. Mais nous les relèverons.»

C'est en ces termes que le président Obama a décrit sa mission lors de son investiture le 20 janvier de cette année et je trouve que cette description correspond bien à la tâche que vous me confiez aujourd'hui.

De mon point de vue, le plus grand défi auquel nous sommes confrontés est que selon la fameuse «liste rouge», 8 des 55 espèces de poissons indigènes en Suisse ont aujourd'hui disparu et que 33 des 47 restantes (soit 70 pour cent) sont plus ou moins menacées.

Un jour, nos enfants et petits-enfants jugeront notre travail à l'aune des moyens que nous aurons déployés contre cette évolution. Nous ne pourrions pas prétendre que nous ignorions pourquoi la faune piscicole se raréfiait insidieusement.

Nous connaissons les sept raisons principales:

- Les poissons ne disposent pas de l'espace vital nécessaire: 15 000 des 65 000 km de cours d'eau suisses sont bétonnés ou mis sous terre et devraient être revitalisés de toute urgence!
- Bien que la garantie de débits résiduels appropriés soit ancrée dans la constitution fédérale depuis 1975, 60 pour cent des cours d'eau faisant l'objet de captages présentent un débit résiduel nul!
- 130 centrales hydroélectriques pratiquent un régime d'éclusées préjudiciable à l'environnement afin de maximiser leurs profits. Des centaines, voire des milliers de poissons et d'innombrables micro-organismes meurent ainsi chaque jour!
- Des ouvrages de retenue artificielle perturbent l'équilibre sédimentaire naturel, des lits de ruisseaux et de fleuves s'embourbent, des marmites de géants et des bassins en cascade se combent, des zones de frai en gravier se perdent!

- 88 000 obstacles artificiels rendent plus difficile ou impossible la migration indispensable à la survie et à la reproduction des poissons!
- Les résidus de médicaments et de produits chimiques issus de l'agriculture nuisent aux poissons et provoquent leur féminisation!
- Pour finir, les cormorans, les harles bièvres ou les hérons cendrés arrivent et mangent le peu de poissons qui restent!

L'initiative de renaturation et la pétition sur les prédateurs font pression

En lançant l'initiative populaire «eaux vivantes», dite initiative pour la renaturation, nous avons mis les questions de protection quantitative des eaux au programme du Palais fédéral.

Les hommes et femmes politiques prennent enfin nos demandes au sérieux. Nous devons prochainement décider si la contre-proposition nous suffit ou si nous devons porter l'initiative jusqu'à la votation. La pétition contre le fléau des oiseaux piscivores a également donné un nouvel élan à une discussion bloquée depuis des années.

Je suis convaincu qu'en apparaissant décidés et assurés face aux protecteurs des oiseaux et à l'administration, nous pourrions faire accepter un assouplissement des consignes de protection exagérées et une réduction durable des populations d'oiseaux à l'origine du problème.

Un nouveau départ est nécessaire en matière de protection quantitative des cours d'eau

Nous devons formuler clairement nos revendications vis-à-vis de l'industrie chimique, des fabricants de produits pharmaceutiques et de l'agriculture.

Nous devons exiger fermement que les stations d'épuration soient équipées d'installations d'ozonisation pour lutter contre les micro-souillures.

Enfin, nous devons obliger la Confédération à assainir les eaux de ruissellement polluées des routes et surtout des autoroutes avant de les rejeter dans les cours d'eau.

Tout cela coûte très cher. C'est pourquoi je suggère, en ce qui concerne l'assainissement de l'eau, d'économiser sur les coûts en renonçant temporairement ou complètement à la déphosphatation, très onéreuse, lorsque c'est justifié pour apporter suffisamment de nutriments aux poissons.

Nous devons mettre un frein à l'euphorie des petites centrales hydroélectriques

Avec l'introduction de la rétribution à prix coûtant du courant injecté RPC, la Confédération a littéralement provoqué une ambiance de ruée vers l'or chez les constructeurs de centrales hydroélectriques.

Près de 600 requérants ont déclaré leurs projets à Berne et espèrent la manne qui doit transformer en mines d'or des centrales qui ne sont pas rentables.

Nous savons que chaque centrale hydroélectrique nuit aux poissons – même lorsque les prescriptions sur les débits résiduels sont respectées et que la migration des poissons est assurée.

C'est pourquoi freiner cette euphorie est à mon sens un objectif prioritaire.

Nous devons empêcher que les ruisseaux soient sacrifiés jusqu'au dernier sous couvert de l'énergie soi-disant verte des centrales hydroélectriques.

Enfin, les points suivants figurent encore sur ma liste d'affaires en souffrance :

- Nous devons avoir le courage de faire valoir avec assurance le droit millénaire de capturer et d'utiliser les poissons.
- Nous devons empêcher que la pêche soit de plus en plus limitée. Selon moi, certaines directives de l'ordonnance sur la protection des animaux entrée en vigueur au début de l'année dépassent les bornes. Nous devons vérifier si des rectifications sont nécessaires et possibles dans ce domaine. En tout cas, nous ne tolérerons plus d'autres restrictions bureaucratiques.
- Nous attendons également de la part des autorités qu'elles fassent preuve d'une bonne capacité d'appréciation dans le cadre de leurs réactions aux résidus de polluants PCB, les polychlorobiphényles.



- Nous invitons les autorités à assainir immédiatement les décharges désaffectées identifiées comme des sources de pollution aux PCB.
- Nous voulons négocier des réglementations raisonnables concernant l'emploi ciblé de la truite arc-en-ciel.

Mon programme de remise en forme pour la FSP

Nous ne pourrions relever ces énormes défis que si la fédération est suffisamment en forme. Le programme de remise en forme que je souhaite prescrire à la FSP se fonde sur les trois C :

1. C, comme compétence

Je veux que la FSP soit perçue par le public comme étant l'organisme compétent en matière de poissons et de pêche.

2. C, comme combativité

Je veux positionner la FSP en tant que fédération combative, mais se battant à la loyale.

3. C, comme communication

Je veux améliorer et renforcer la communication au niveau interne et externe.

A court terme, les sept mesures suivantes sont donc prévues :

1. Garantie d'une base financière solide, pour renforcer la capacité d'action et d'intervention.
2. Introduction d'une gestion centralisée des adresses afin que nous puissions communiquer directement avec les pêcheuses et les pêcheurs.
3. Création de documents de formation pour soutenir les associations et fédérations dans le cadre de la formation complémentaire et continue.
4. Elaboration d'un concept de communication moderne.
5. Renforcement du lobbying et des relations publiques.
6. Formation d'un team de compétences, afin de mettre à profit les connaissances spécialisées qui existent un peu partout.
7. Organisation de congrès spécialisés en tant que plateformes d'information et de discussion au regard des questions d'actualité.

Nous allons réussir

Je suis décidé à mettre mon expérience, mon pouvoir et mon temps au service de la réalisation de ce programme de remise en forme afin que nous puissions relever les défis auxquels nous sommes confrontés. J'ai l'ambition de mener la FSP en première ligue, afin que nous puissions occuper une position de leader ou, en français, de meneur, dans les secteurs importants pour nous.

Je suis prêt à avancer, mais nous ne pourrions gagner et n'y parviendrions que si vous me suivez, me soutenez et m'épauliez.

Dans cet esprit, j'accepte le vote et je me réjouis de cette fonction passionnante. Remontons nos manches, crachons dans nos mains et mettons-nous au travail.

Roland Seiler

roland.seiler@roland-seiler.ch

031 859 09 10 (renvoi sur le téléphone mobile en cas d'absence)

Interview mit Roland Seiler



Zur ehrenvollen Wahl zum Zentralpräsidenten des Schweiz. Fischereiverbandes gratulieren wir ganz herzlich. Deine Antrittsrede mit dem Fitnessprogramm für den SFV (s. Rede) hat starken Eindruck, ja Begeisterung hinterlassen. Da wartet eine Riesenarbeit auf Dich und die neue Geschäftsleitung. Wo nimmst Du die Motivation dafür her?

Die Delegierten haben mir mit dieser Wahl tatsächlich eine sehr schwierige Aufgabe übertragen, aber ich habe in den letzten Monaten gespürt, dass ich mit einer breiten Unterstützung rechnen kann. Die Herausforderung, zusammen mit den Kantonalverbänden eine ernst zu nehmende schlagkräftige Organisation zu schaffen, motiviert mich, meine Erfahrung, meine Kraft und einen Teil meiner Zeit für die Fischerei einzusetzen.

Du hast schlankere Statuten durchgebracht, die Beitragserhöhung wurde genehmigt und der Deutschschweizer Teil der Geschäftsleitung ist komplett erneuert worden. Ein Bilderbuchstart sozusagen. An der Basis allerdings rumort es beträchtlich: ein Kantonalverband drohte mit Verbandsaustritt, in Vereinen wird ebenfalls der Verbandsaustritt diskutiert. Auch die Beteiligung an der DV liess zu wünschen übrig (einige mit der Ausrede «ich gehe lieber fischen»). Zudem gehen trotz vielerorts intensiver Jungfischerausbildung die Mitgliederzahlen andauernd zurück. Fischerei in der Krise?

Von einer Krise zu reden, scheint mir übertrieben, aber eine gewisse Unzufriedenheit ist offensichtlich vorhanden. Mit einem kompetenten, kämpferischen und kommunikativen Auftritt will ich die Fischerinnen und Fischer von der Notwendigkeit der Dachverbände überzeugen und beweisen, dass wir die uns zur Verfügung gestellten Mittel im Interesse der Basis investieren.

Du hast die Statutenreform geleitet. Was war die Zielsetzung und was sind die Hauptpunkte?

Die Reform entstand aus der Einsicht, die Strukturen aus dem 19. Jahrhundert seien nicht geeignet, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu meistern. Mit der verkleinerten Delegiertenversammlung und der mit umfassenden Kompetenzen ausgestatteten Geschäftsleitung soll der SFV schlagkräftiger werden.

Interessant ist die Bildung von Kompetenzteams. Was wird darunter verstanden und gibt es schon konkrete Pläne?

Wir möchten versuchen, fachkompetente Fischerinnen und Fischer, welche nicht oder nicht mehr in den formellen Organen Einsitz nehmen wollen, für die Mitarbeit in Kompetenzteams zu gewinnen, um das Wissen und die Erfahrung dieser Mitglieder zu nutzen.

In Zukunft führt der SFV eine zentrale Adressverwaltung, die u.a. auch den Vereinen und Kantonalverbänden gratis zur Verfügung steht. Irritiert hat uns die Begründung für die Rücknahme des Art. 2, der die Mitgliederorganisation zur Adressmeldung verpflichtet hätte: nicht alle Kantonalverbände würden über die Adressen verfügen. Das hätte doch gerade Anstoss für eine zukunftsgerichtete Lösung sein können?

Ohne zentrale Adressverwaltung kann meines Erachtens der SFV nicht erfolgreich in die Zukunft geführt werden. Nicht nur für die Organisation von Unterschriftensammlungen und Abstimmungskampagnen, sondern auch für eine moderne zeitgerechte Kommunikation muss der Verband direkt an seine 30000 Mitglieder gelangen können. Allerdings müssen wir für diese Idee bei einzelnen Kantonalverbänden noch Überzeugungsarbeit leisten. Wahrscheinlich kommen wir nicht um ein schrittweises Vorgehen herum.

Die Finanzlage des SFV bleibt auch mit der Beitragserhöhung kritisch. Der SFV arbeitet nach wie vor weitgehend nach dem Milizprinzip, während die Kraftwerke und jene Organisationen, die uns das Leben schwer machen (Tierschutz, Vogelschutz etc.) längst professionelle Strukturen aufgebaut haben, die mit erklecklichen Finanzmitteln ausgestattet sind. Zudem dreht die Behörden-Mühle immer schneller. Wie können wir als Verband da noch bestehen?

Mit der Erhöhung des Jahresbeitrages um 3 Franken, welche von den Delegierten bei einer einzigen Gegenstimme und einer Hand voll Enthaltungen grossmehrheitlich genehmigt wurde, ist ein erster Schritt zur Gesundung der Verbandsfinanzen getan. Daneben haben wir die Absicht, vermehrt moderne Marketinginstrumente (Sponsoring, Fundraising, Merchandising usw.) einzusetzen.



Lebensraum der Bachforelle um 2050

Benedikt Notter und Erich Staub, Sektion Fischerei BAFU

Kurzfassung der Modellrechnungen zum Lebensraum der Bachforelle um 2050

1. Einleitung und Fragestellung

Der Klimawandel ist eine Realität, der sich in letzter Zeit nicht mehr nur Wissenschaftler, sondern auch Politiker und eine breite Öffentlichkeit bewusst geworden ist. Dies zeigen die Trends sowohl in globalen Temperaturen als auch in lokalen Messreihen. Da die Wassertemperatur grob der Entwicklung der Lufttemperatur folgt, ist auch die aquatische Fauna betroffen. Für sie ist die Wassertemperatur ein wichtiger Parameter, der die Verbreitung der meisten Arten steuert. Die Bachforelle ist wie alle Salmoniden kälteliebend und bevorzugt Temperaturen zwischen 4 und 17°C. Bei höheren Temperaturen steigen Risiken von Krankheitsbefall (PKD), Stress und schliesslich Tod. Längerfristig höhere Temperaturen als 19°C sind problematisch.

Die Frage stellt sich daher, wie sich der durch die Bachforelle optimal besiedelbare Raum in Schweizer Fliessgewässern unter den für ca. 2050 prognostizierten Klimabedingungen verändert. Da für die Zukunft zwar Voraussagen für die Lufttemperatur aus Klimamodellen vorhanden sind, aber keine Angaben zur Wassertemperatur, muss letztere ebenfalls mit einem Modell berechnet werden, das möglichst simpel ist, aber trotzdem möglichst alle relevanten Faktoren einbezieht.

2. Modellentwicklung

Die folgenden Datensätze flossen in die Untersuchung ein:

- Wassertemperaturdaten der eidgenössischen Messstationen
- Monatliche Lufttemperatur- und Niederschlagsdaten von 12 Langzeit-Klimastationen von MeteoSchweiz
- Digitales Höhenmodell in 100 m Auflösung
- Arealstatistik 1987 in 100 m Auflösung (enthält Gletscherflächen) vom BfS
- Digitales Gewässernetz im Massstab 1:200 000 der Swisstopo
- Prognosen zur Klimaveränderung (BfS) und der parallel dazu abnehmenden Gletscherfläche (Universität Zürich)

In einem ersten Schritt wurden anhand der monatlichen Daten des gesamten Messzeitraums die Beziehungen zwischen der

Juli-Wassertemperatur und der -Lufttemperatur sowie anderen möglichen Einflussgrössen untersucht. Dabei zeigte sich, dass die Wassertemperatur vor allem von der mittleren Temperatur des Einzugsgebietes abhängig ist, bereinigt für den Einfluss grösserer Seen (>3 km²). Ebenfalls einen relevanten Einfluss scheint die Gletscherbedeckung des Einzugsgebietes zu haben. Keinen systematischen Einfluss konnte bei der Menge der Sommerniederschläge festgestellt werden.

Aufgrund dieser ersten Erkenntnisse wurde nach einem optimalen Regressionsmodell gesucht, mit dem die Juli-Wassertemperatur aufgrund der Lufttemperatur sowie aus dem GIS ableitbaren Einzugsgebietskenngrössen berechnet werden kann. Die infrage kommenden Modelle wurden anhand der Daten von 1988–2002 kalibriert und anhand der Daten 1973–1987 verifiziert. Das beste Modell enthält schliesslich die Einflussgrössen Lufttemperatur (bereinigt für See-Einfluss), Gletscheranteil im Einzugsgebiet sowie die Fliesslänge bis zur Quelle. Letzterer Faktor ist notwendig, da sonst die Wassertemperatur an weit von den Alpen entfernten Stellen unterschätzt wird. Das Modell bildet die Realität gut ab, wie ein Bestimmtheitsmass (r²) von 0.95 in der Verifikationsperiode und ein RMSE (Wurzel der quadrierten Abweichungen) von 0.84 zeigen.

Es wurden 3 Klimaszenarien für das Jahr 2050 erstellt. Die prognostizierten Veränderungen der Lufttemperatur stammen aus regionalen Klimamodellen; das Ausmass der parallel dazu abnehmenden Gletscherflächen wurde anhand der Outputs eines Gletschermodells der Universität Zürich beziffert.

Um von den modellierten Wassertemperaturen zum potentiellen Lebensraum der Bachforelle zu gelangen, wurde aufgrund der Fachliteratur ein Schwellenwert von 19°C verwendet. Gewässerabschnitte mit modellierten Temperaturen unter 19°C gehören zum potentiellen Lebensraum, während solche mit Temperaturen von 19°C und höher zu warm sind.

3. Resultate

Während in der Periode 1973–87 sowie 1988–2002 nur Abschnitte des Hochrheins sowie der untersten Aare für die Bachforelle nicht besiedelbar sind, nimmt der unbesiedelbare Anteil der Gewässer unter den Klimaszenarien zu. Unter dem Szenario «Tief» ist die Zunahme relativ bescheiden (Abb. 1a); unter dem Szenario «Mittel» sind schon die meisten Fliessgewässer des tiefer gelegenen Mittellandes unbesiedelbar. Das Szenario «Hoch» hat dramatische Auswirkungen – die Bachforelle muss sich gänzlich in die Voralpen und Alpen zurückziehen (Abb. 1b).

Tab. 1 fasst die Resultate in Zahlen zusammen. Dabei bedeutet die «Absolute Abnahme» die Abnahme in km bzw. ha mit Bezug auf den Zustand 1988–2002; die «Relative Abnahme» bedeutet die Abnahme in Längen- bzw. Flächenprozent mit Bezug auf den Zustand 1988–2002.

4. Schlussfolgerungen und Implikationen

Die Modellresultate zeigen je nach Szenario einen bescheidenen bis dramatischen Rückgang des von der Bachforelle optimal besiedelbaren Raumes. Die Unsicherheiten sowohl bei den verwendeten Outputs von Klima- und Gletschermodellen, sowie die Unsicherheiten des in der vorliegenden Untersuchung entwickelten Modells, müssen jedoch berücksichtigt werden. Das heisst, dass insbesondere die Kartendarstellungen nicht als eigentliche Vorhersage, sondern als Indizien interpretiert werden sollten.

Für die Fischerei werfen diese Resultate die Frage auf, welche Fischart(en) denn in den von der Bachforelle nicht mehr besiedelbaren Gewässern gefördert werden soll(en). Beachtung verdient der Umstand, dass die Bachforelle sich in Zukunft mehr und mehr in diejenigen Gewässer zurückziehen muss, in denen die Dichte an Wanderhindernissen am höchsten ist – die Höhenlagen ab 600 m ü. M.

	1973–1987 1988–2002		2050 – Szenario Tief			2050 – Szenario Mittel			2050 – Szenario Hoch		
	Lebensraum	Lebensraum	Lebensraum	Abs. Abnahme	Rel. Abnahme [%]	Lebensraum	Abs. Abnahme	Rel. Abnahme [%]	Lebensraum	Abs. Abnahme	Rel. Abnahme [%]
Länge [km]	20 600	20 500	20 300	200	1	19 400	110	5	13 800	6 700	33
Fläche [ha]	18 300	16 800	15 800	1 000	6	14 000	2 800	17	9 400	7 400	44

Tab. 1: Länge und Fläche der von der Bachforelle aufgrund der Temperatur optimal besiedelbaren Fliessgewässer unter heutigen Bedingungen sowie für Klimaszenarien um 2050.

a) Szenario "Tief"

- BaFo-Lebensraum (20'300 km / 15'800 ha)
- Nicht BaFo-Lebensraum (400 km / 3100 ha)

Die Zahlenangaben beziehen sich auf das Gewässernetz im Massstab 1:200'000.

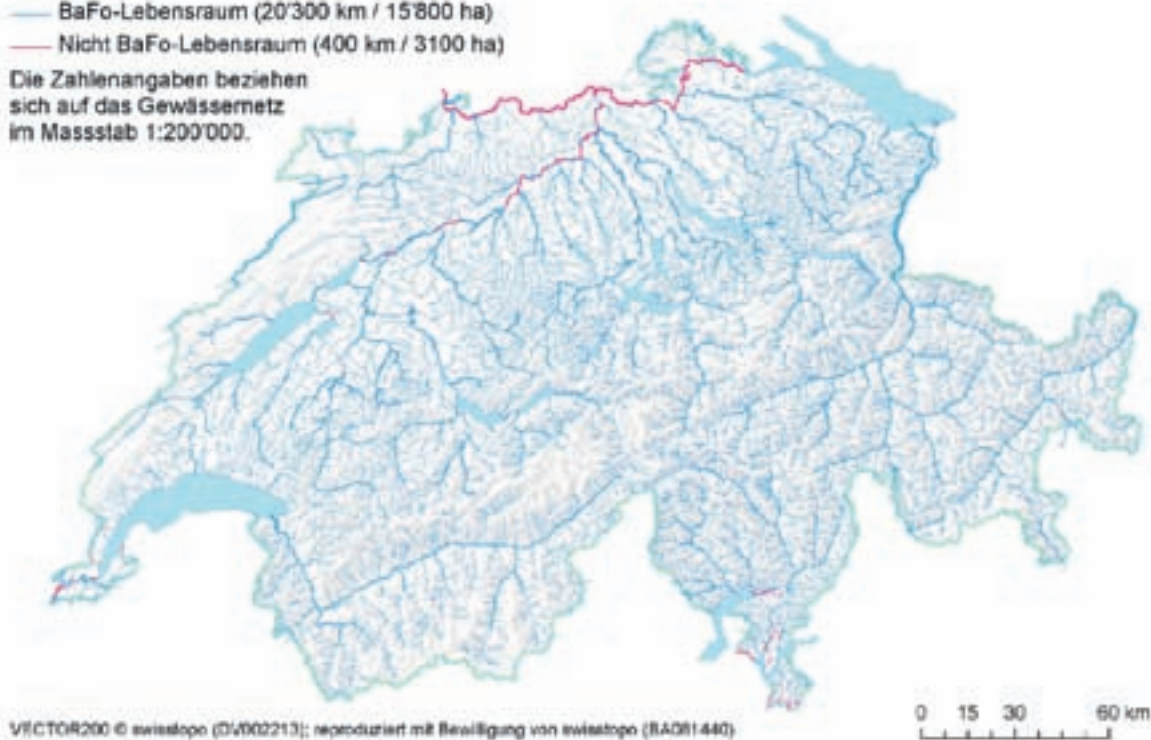


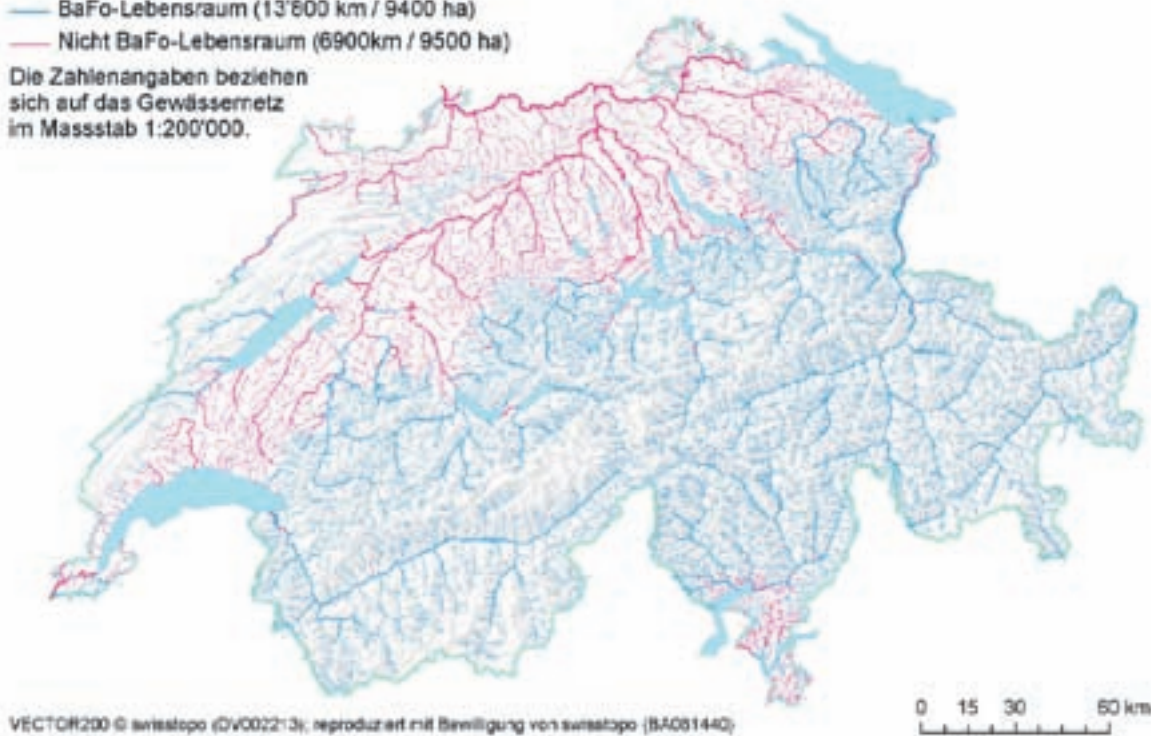
Abb. 1: Karte der von der Bachforelle aufgrund der Temperatur besiedelbaren Fließgewässer für Klimaszenarien um 2050.

a) Szenario Tief (Lufttemperaturanstieg von ca. 1°C im Sommer);

b) Szenario "Hoch"

- BaFo-Lebensraum (13'600 km / 9400 ha)
- Nicht BaFo-Lebensraum (6900km / 9500 ha)

Die Zahlenangaben beziehen sich auf das Gewässernetz im Massstab 1:200'000.



b) Szenario Hoch (Lufttemperaturanstieg von ca. 5.5 °C im Sommer).





Erhebungen zum Gewässerzustand im Aaretal

Fische als Umweltindikatoren

In der Aare und zahlreichen Seitengewässern ist der Fischbestand in den letzten 20–30 Jahren deutlich zurück gegangen. Fische gelten als sensitive und früh reagierende Bioindikatoren für den Zustand unserer Umwelt. Die Sicherung einer nachhaltigen Wasserqualität im Aaretal ist für den Kanton Bern von grösster Bedeutung. Mit breit gefächerten Untersuchungen über die nächsten drei Jahre will der Kanton Bern den möglichen Ursachen für den Fischrückgang auf den Grund gehen.

Die Fänge der Bachforellen und der Äschen in der Aare zwischen Thun und Bern sind zwischen 1990 und 2006 um über 80% zurück gegangen. Die Aare im Kanton Bern ist eines der wichtigsten Gewässer für die nach Berner Konvention gesamteuropäisch geschützte Äsche und beherbergt vier Äschenpopulationen von nationaler Bedeutung. Der Rückgang in der Aare betrifft nicht nur bewirtschaftete Fischarten sondern auch kaum befischte und geschützte Arten. So ist die schweizerisch geschützte Nase, die früher massenhaft in der Aare vorkam, seit 1990 praktisch ausgestorben. Es mehren

sich zudem die Hinweise auf eine Beeinträchtigung der Fischgesundheit. So werden insbesondere bei Bachforellen häufig Krankheiten und Organveränderungen festgestellt. Die Aare und ihre Seitengewässer bilden auch einen Lebensraum für eine Vielzahl Pflanzen und anderer Tiere und einen wichtigen Erholungsraum für die Bevölkerung. Die Volkswirtschaftsdirektion und die Direktion für Bau, Verkehr und Energie wollen deshalb im interdisziplinären Projekt «Gewässerzustand im Aaretal» die grundlegenden Fragen im Zusammenhang mit dem beobachteten Fischrückgang abklären

lassen. Die mögliche Bedeutung verschiedenster Einflussfaktoren auf die Fischbestände und auf eine allfällige Beeinträchtigung der Wasserqualität sollen untersucht werden. Auch Schäden, welche die Vögel den Fischen zufügen, sind Teil der Untersuchung. Deshalb wird ebenfalls eine Erhebung der Fisch fressenden Vögel durchgeführt. Die Ergebnisse der vorgesehenen Teilprojekte und möglichen Handlungsoptionen zur Verbesserung der Situation sollen in einem Synthesebericht zusammengestellt und Ende 2012 an einer Informationstagung kommuniziert werden.

An das Fischereiinspektorat werden von interessierten Angelfischerinnen und Angelfischern immer wieder folgende Fragen gestellt:

PCB

Wie hoch ist die Fischbelastung in den Gewässern des Kantons Bern?

Siehe Ergebnisse der durchgeführten Untersuchungen von Fischen und die dazu notwendigen Informationen unter <http://www.vol.be.ch/site/home/lanat/fischerei.htm>
«Belastung von Fischen mit PCB in den Fliessgewässern»

Aeschenfangmoratorium

Wann wird das laufende Äschenfangmoratorium eigentlich aufgehoben?

Siehe diverse Informationen und Hinweise zum Thema unter http://www.vol.be.ch/site/home/lanat/fischerei/fischerei-angelfischerei/fischerei-fangmoratorium_fuer_aeschen.htm



HappyFish Fischereiartikel / art.de pêches
 Bonnstrasse 22 - 3186 Düringen - 026 / 493 50 25
 Lowrance+Eagle Echolote - Ankerwinden Anchormate
 OnlineShop: www.happyfish.ch



Drill Point GmbH
 Sandstrasse 1
 3302
 Moosseedorf

- Fischereibedarf
- Lebende Köder
- Patente
- Fischerei-Kurse
- Treffpunkt

079 888 38 78

www.drill-point.ch

Erfolgreich fischen
www.bernhard-fishing.ch



Bernhard
 Fischereiartikel
 CH-3114 Wichtrach
 Tel. 031 781 01 77
info@bernhard-fishing.ch



**Boote Motoren Fahrschule
 Beat Wegmüller**

Dorfstrasse 35 3032 Hinterkappelen Tel 031 901 07 00 Fax 031 901 17 94



Bootsfahrschule und Theorie
www.wegmueller-boote.ch



**Reisekatalog anfordern
 und profitieren!**



**Ihr Spezialist für
 Fischerferien!**

RWTours GmbH, Roger Wüst
 Wydenstrasse 5, 5242 Lupfig
 Tel: 056 450 08 50
 Fax: 056 450 08 51
info@angelreisen.com
www.angelreisen.com

Impressum

Herausgeber Bernisch Kantonaler Fischerei-Verband (BKFV)
Redaktion Hans Thoenen, 3073 Gümligen
 079 300 72 59
hans.thoenen@bluewin.ch
Erscheinungsweise 4xjährlich
Inseratenverwaltung Michael Pagano, Zälgliweg 4c
 3422 Kirchberg, 079 301 94 24
bkfv_inserate@besonet.ch
Auflage 8300 Exemplare
Druck Fischer AG für Data und Print,
 Bahnhofplatz 1, 3110 Münsingen
Redaktionsschluss 3/2009 31.8.2009 1/2010 1.2.2010
 4/2009 9.11.2009 2/2010 17.5.2010
 3/2010 30.8.2010
 4/2010 15.11.2010



**Werde Mitglied bei der Gönnervereinigung
 PRO FISCH UND WASSER des BKFV**



Minimalbetrag Fr. 80.-/Jahr. Weitere Info s. Homepage.

Besucht die übersichtliche und informative Homepage: www.bkfv-fcbp.ch

Visitez notre homepage claire et informative: www.bkfv-fcbp.ch